fürchte ich kein Unglück, wenn Ich mich auf Euch verlassen darf, Ihr Euch Mir treu zeigt". Der Kaiser sagte mit vernehmlicher Stimme: „Das ist schön". Der Kaiser fühlte sich nach Einnahme einiger Erfrischungen sehr gesprächig. Er sprach mit dem Prinzen Wilhelm mit klarer Stimme eingehend über die politische Lage und Heereseinrichtungen Deutschlands und auch der Uebergangung Kaiserst, daß es zu einem Kriege mit Rußland nicht kommen werde. Die Großherzogin von Baden bat den Kaiser, sich durch zu viele Gespräche nicht zu ermüden. Der Kaiser antwortete: „Ich habe nicht mehr Zeit, will es sein", das waren die letzten Worte, welche der Kaiser sprach. Bald darauf verfiel er wieder in Schlummer. Kurz vor Mitternacht erwachte er gegen 5 Uhr, verließ das Bett, kleidete sich an und wieder aus, wobei Niemand ihm behilflich sein durfte. Dann legte er sich nieder, und hatte während der Nacht noch mehrere ruhige Stunden, während welcher ihm auf sein Verlangen Champagner gereicht wurde. Gegen 4 Uhr trat infolg Kräfteverfall ein, sodaß der Reichskanzler Fürst Bismarck und Graf Wolfe wieder in's Palais gerufen wurden. Bismarck und Wolfe verließen das Palais gegen 7 Uhr, sodaß dieselben während der Sterbestunde nicht anwesend waren, wohl aber die gesammte kaiserliche Familie, sowie der Herzog von Ratibor und Graf Otto Stolberg-Wernigerode. Kurz vor dem Eintritt des Todes sprach Oberhofprediger Kögel die Worte: „Auf der Welt herrscht die Angst, aber ich getrost, ich habe die Welt überwunden". Vor dem Tode hat der Kaiser ganz ruhig geathmet und ist dann mit einem tiefen Athemzuge entschlafen. Die Kaiserin und sämmtliche Mitglieder der Familie waren an das Sterbelager, jeder Einzelne küßte dem Entschlafenen Kaiser die Hand. Der Kummer der Gebietenden des verewigten Kaisers ist überaus tief und traurig. Während Fürst Bismarck geraume Zeit bei dem Kaiser war, richtete dieser wohl in der Meinung, daß Prinz Wilhelm bei ihm wäre, wiederholt Worte an ihn und sagte unter Anderem: „Den Kaiser von Rußland macht Du mir recht rücksichtsvoll behandeln, das wird nur gut für uns thun". Später dem Fürsten Bismarck die Hand auf die Schulter legend, sagte der Kaiser noch: „Das hast Du gut gemacht". Der Kaiser hat dem Vernehmen nach befohlen, daß seine Leiche in der Schloßkapelle aufgebahrt und dann im Mausoleum von Charlottenburg beigesetzt werden soll. Die näheren Anordnungen werden aus San Remo im Laufe des Tages erwartet. — Die Verabschiedung der Truppen findet vorläufig noch nicht statt. Kaiser Friedrich III. trifft über den Brenner, München, Magdeburg und Potsdam reisend, voraussichtlich Sonntag Abend in Charlottenburg ein, welchen er Aufenthalt nimmt. In allen Kirchen der evangelischen Landeskirche werden 14 Tage lang Mittags 12 bis 1 Uhr die Glocken geläutet. — Reichstag. Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. und ertheilt dem Reichskanzler Fürsten Bismarck das Wort. Fürst Bismarck: Ich habe Ihnen die schmerzliche Mittheilung zu machen, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm heute Morgens ½9 Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit die deutsche Kaiserwürde auf Se. Maj. Friedrich III. König von Preußen übergegangen. Ich habe von Sr. Majestät dem hochseligen Herrn in Bethätigung der unveränderlichen Kraft noch die Unterschrift erhalten, welche mich ermächtigt, den Reichstag nach Ablauf seiner Geschäfte, d. h. heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur mit dem Anfangsbuchstaben zu zeichnen, erhielt aber die Antwort, Se. Majestät wolle befehlen, noch mit vollem Namen zu unterzeichnen. Es ist dies das letzte Schriftstück der letzten Unterschrift des Kaisers. Ich halte es für Ihrem Wunsche entsprechend, daß der Reichstag noch nicht auseinander geht, sondern zusammenbleibt bis nach Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers. Ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung keinen Gebrauch, als daß ich Sie zu den Akten des Hauses gehen und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschließung, die den Stimmungen und Gefühlen des Hauses entsprechen, herbeizuführen. Es liegt mir nicht zu, meine Herren, von dieser Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, welche mich bei dem Hinscheiden meines Herrn erfüllen. Ihnen die Gefühle, die mich bewegen (Pause) — ich versuche auf einen Ausdruck derselben, aber — (größere schmerzliche Pause. Redner fährt mit unsicherer Stimme fort): Einen möchte ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu wollen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Gedanken, die Thatsache, daß in den schweren Schicksalen, die Se. Majestät erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine, daß die Liebe seiner Kinder und Nachkommen nicht nur in ganz Deutschland, sondern in der ganzen Welt die Herzen mit einer Theilnahme erfüllt haben, die bewiesen, welches Vertrauen sich die Dynastie des Deutschen Reiches bei anderen Nationen erworben; dieses Vertrauen wird sich auch auf die deutsche Nation übertragen. Die zweite Richtung, in der Se. Majestät Trost in manchen schweren Schicksalen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Nation, auf die Feststellung und Konsolidirung der Nationalität des Volkes, dem er als Fürst angehörte, daß der Kaiser auf die Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgabe genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, welche den Abend seines Lebens verklärte und beruhigte. Es lag die Thatsache bei, daß mit einer solchen Einmüthigkeit der Regierungen und des Reichstags diejenigen Grundlagen gelegt worden, welche zur Sicherung des Reiches nöthig. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Trost erfüllt. Ich kann es nicht sagen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden ist, gekräftigt und erfreut hat. Ich glaube, meine Herren, es wird Ihnen allen erwünscht sein, dieses Zeugniß mit in Ihre Heimath zu nehmen, daß jeder Einzelne von Ihnen Anlaß an diesem Bestreben hat, das nationale Bewußtsein und vor Allem die treue arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, die in dem Dahingeschiedenen verkörpert waren, das hatte ich zu Gott, daß dieses Gebiet von Allen, die mir an den Gebäuden des Vaterlandes mitzuwirken haben, bewahrt werden wird. Das walte Gott! Präsident v. Wedell-Piesdorf (mit bewegter Stimme). Kaiser Wilhelm, der das deutsche Volk lebte und verehrte, ist nicht mehr. Keines Menschen Mund kann dem Schmerze Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth vor Gottes Hand. Nur das Eine glaube ich noch aussprechen zu dürfen, daß diese schweren Tage uns in Treue und Ergebenheit dem neuen Kaiser und seinem Haus verbunden finden. Möge Gott unser Vaterland schützen. Möge er insbesondere den schwergeprüften Kaiser Friedrich in seinem Heilstand nehmen. Da es heute unmöglich ist, Geschäfte zu erledigen, bitte ich Sie, die heutige Sitzung zu unserer Zeit unterbrochen zu dürfen. — Bei der Rede des Reichskanzlers rangen sich nur wenigen die Worte aus der Brust herauszuringen, welcher seine Rede wiederholt schmerzlich erregt unterbrach und selbst mit Anstrengung aller Kraft sie Thränen nicht zurückhalten konnte. Manches Auge wurde feucht. Nach Schluß der Sitzung hörte Fürst Bismarck zu Graf Wolfe, wieder dem Kaiser Trost zu spenden, den großen Zeitmarschall an die gewaltigen, die Dank und einzelne den großen Zeitmarschall an die gewaltigen, die Dank und einzelne Worte, welche bei Kaiser Wilhelm I. mit goldenen Buchstaben auf dem Blatte an erster Stelle verzeichnen, wo die Regenten ihren Platz finden, welche unter Gottes gütiger Führung und unter seinem gnädigen Schutz die höchste Stufe menschlichen Ruhmes und Schaffens, irdischen Erfolges und Glanzes erklommen und von der ihnen anvertrauten Gewalt und Macht nur zum Heile und der Wohlfahrt der unter ihr Obhut gestellten Völker den weitesten Gebrauch gemacht haben. Wohl wurde der heimgegangene hohe Herr in dem letzten Abschnitte seines thatenreichen Lebens wiederholt durch harte Schicksalsschläge, die ihn heut trafen, tief gebeugt, und brennender Schmerz mag ihm in den letzten Stunden dadurch bereitet worden sein, daß er seinen innigstgeliebten einzigen Sohn nicht noch einmal an das warme Vaterherz drücken konnte und bekümmert ihn mit dem einen schweren Leiden in der Welt zurückblicken muß, in welcher ihn die hohen Aufgaben eines deutschen Kaisers und Königs von Preußen erwarten. Möge es dem allgütigen Gott gefallen, auch insonderheit, wenn der kranke Sproß des Hauses Hohenzollern unter dem Namen Friedrich III., deutscher Kaiser und König von Preußen, das Szepter ergriffen hat, das Deutsche Reich unter seinen gnädigen Schutz zu nehmen.

Ueberwältigend ist die Theilnahme der fremden Völker an dem Leid, das durch den Tod Kaiser Wilhelms das Deutschen widerfahren ist. Aus allen Hauptstädten Europas liegen heute Berichte vor, daß die Nachricht vom Tod des ersten deutschen Kaisers die tiefsten Sympathien geweckt hat. In Wien, London, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm, Rom, Madrid und anderen Städten wurden sofort alle öffentlichen Feste, alle Theater ꝛc. abgesagt und sofort strömen große Volksmassen vor die deutschen Botschaften und Gesandtschaften, um Näheres zu erfahren. Aus Wien wird der Kronprinz Rudolf zur Trauerfeier nach Berlin begeben. Im österreichischen Abgeordnetenhause verlasen Präsident Dr. Smolka den Tod des Kaisers in warmen bewegten Worten, ebenso in Pest der Präsident des Abgeordnetenhauses. Sogar in Paris hat die Nachricht tiefe Theilnahme erregt. Viele Blätter widmen dem „ritterlichen Kaiser" warme empfundene Nachrufe, angesichts des furchtbaren Schicksals, das auf dem deutschen Herrscherhause laste, sagt der „Gaulois", vergesse Frankreich die erlittenen Leiden; dem Unglück gegenüber sei der Haß des französischen Volkes wahnsinnig. Das gesammte Ministerium hat sich auf der deutschen Botschaft eingezeichnet, die Präsidenten der Kammern verlasen die Nachricht unter lautloser Stille. Nur die radikalen Blätter können mit ihrem Haß nicht zurückhalten. In Rom ist die Trauer am tiefsten, überall wehen von den Schulen vielfach Trauerflaggen, die Flagge auf dem königlichen Palast weht auf Halbmast.

München. Die „Neuesten Nachrichten" theilen den Wortlaut des Telegramms des Prinz-Regenten an den Prinzen Wilhelm mit, dasselbe lautet: „Tiefergriffen durch die mitgetheilte Trauerbotschaft, beklage Ich herzlich den Verlust des von Mir so aufrichtig verehrten Kaisers. — Aus San Remo traf folgendes Telegramm ein: „Im Augenblicke des tiefsten Schmerzes um den Verlust, den Ich erlitten, danke Ich auf Deine Freundschaft angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich." Der Prinzregent beantwortete darauf: „Tiefergriffen durch Dein so rührendes Telegramm, danke ich Dich. Tief und der Kaiserin die innigste Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste aussprechen und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten.

Pressestimmen. Einstimmig macht folgende Auslassung der Wiener „Freien Presse": „Nähe an einer Kampfstrecke unter den kriegsgerüsteten Staaten, so gehörte und der erste Platz. Nirgends wird Deutschlands Schmerz so tief empfunden, nirgends sind die Sympathien für den schwer geprüften Mann, der die Nachfolge Kaiser Wilhelms antritt, so heiß, so aufrichtig, wie bei uns. Nicht blos, daß Millionen bei uns durch die Bande des Blutes und der Stammesgemeinschaft mit dem deutschen Volke verknüpft sind, die Bedingungen unserer Staaten weisen uns darauf hin, den Verlust Deutschlands als unseren eigenen zu betrauern, wie auch unser Kaiserhaus trauert, als wäre einer seiner Mitglieder dahingeschieden. Wir verbinden nicht blos auf Deutschlands Brillant, wir wollen auch sehr einfachen mit Gut und Blut für Deutschlands Unversehrtheit. Dieses Vertrauen bezieht sich nicht an die Person des Monarchen, sondern ist ein Fetischel der Völker."

Paris. Das Antworttelegramm des Kaisers Friedrich auf das Condolenztelegramm des Präsidenten Carnot war äußerst herzlich. Der Kaiser dankt für die Theilnahme, die zahlreiche Franzosen ihm bezeugt und spricht die Hoffnung auf herzliche Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. — Präsident Carnot wird bei der Beerdigung durch einen General mit militärischem Gefolge vertreten sein. — Präsident Carnot richtete auch an die Kaiserin Augusta eine Beileidsadresse.

Vaterländisches.

— Leipzig, 11. März. (Kurzes Telegramm der „Berlin. Nachr.") Der Reichskanzler Fürst Bismarck und sämmtliche preußische Staatsminister trafen hier mittels Extrazuges Abends 6 Uhr von Berlin ein. Auf dem Bahnhofe war Erster Generalleutnant von Tschischwitz-Bärenhof, sowie die Chefs der hiesigen Behörden zum Empfang anwesend. Fürst Bismarck, welcher sehr wohl aussah, führte eine längere Unterhaltung mit Gr. von Tschischwitz und dem Oberbürgermeister Dr. Georgi. 6 Uhr 40 Min. traf der Leichenzug des Kaiser Friedrich ein, begleitet vom Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen Hoffmann und Transportdirektor Wieser. Der Kaiser trug Uniform und Orden, am Kopfe den Kürassierhelm, das Gesicht war blaßgelb, die Lippen blau, die Nase spitz, das Antlitz wie aus Wachs, wie das Antlitz eines Todten. Der Reichskanzler ist bei Ankunft des Zuges in den Salonwagen, ihm folgten nach und nach alle anderen Minister,